

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 12

Artikel: Rückblick auf ein ungefreutes Ereignis

Autor: Herzig, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzog, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

39. Jahrgang

29. Februar 1964

Rückblick auf ein ungefreutes Ereignis

Nach seinen Gastspielen in Genf und Lausanne hat der Chor der Roten Armee unser Land wieder verlassen. Unseren Informationen zufolge haben die Darbietungen der Russen zu wahren Beifallsstürmen Anlaß gegeben. Das war zu erwarten gewesen — die Russen sind begnadete Sänger, ob sie nun in den Uniformen der Don-Kosaken oder jenen der Roten Armee stecken. Aber mit Schärfe lehnen wir die Vermutung unseres Lesers Hptm. F. G. in Z. ab, daß alle Besucher der Veranstaltungen in Genf und Lausanne «prokommunistisch gesinnt» seien oder nun — soweit sie es nicht waren — «den Keim des Bolschewismus» in sich trügen. Das ist nun eine Behauptung, die einfach nicht stimmt. Und sie ist eine Beleidigung unserer Mitbürger und Kameraden in der Westschweiz. Wir haben seinerzeit, während des Krieges, den Aufführungen nazideutscher Propagandafilme beiwohnt, wir durften anlässlich eines Aufenthaltes in New York einer Premiere des russischen Bolschoi-Ballets beiwohnen (notabene ein Kunstgenuß erster Güte!), aber wenn uns je einmal jemand eine so absurde Beleidigung an den Kopf geworfen hätte, wären wir um eine handgreifliche Antwort nicht verlegen gewesen. Es kommt vor allem auf die eigene Haltung und auf die eigene Gesinnung an. Und wer da korrekt und sattelfest ist, wird nie durch ideologisches Gift infiziert. Wir glauben, daß unsere welschen Landsleute sich in dieser Beziehung nichts vorzuwerfen brauchen. Davon abgesehen, war die Bewilligung des Auftretens für den Chor der Roten Armee eine psychologische Ungeschicklichkeit gewesen. Man hätte wissen müssen, daß gerade diese Repräsentanten bolschewistischer Machtpolitik die Gefühle zahlreicher Schweizer beleidigen würden. Das ist denn auch prompt eingetroffen. Auch wir haben zahlreiche Zuschriften und Resolutionen erhalten, mit der zuweilen ultimativen Forderung einer sofortigen Veröffentlichung. Abgesehen davon, daß das schon aus technischen Gründen kaum möglich gewesen wäre, lassen wir uns auch nicht gerne unter Druck setzen.

Auch unseren geschätzten Leser und Freund unserer Zeitschrift, Oberst H. B. in SG., bitten wir um Nachsicht, daß wir seinen Artikel zu dieser lei-

digen Angelegenheit nicht veröffentlicht haben. Wir wollen mit dem allerdings bescheidenen Einfluß unserer Zeitschrift nicht beitragen zu einem Graben zwischen unseren französisch-sprechenden Miteidgenossen und uns. Was uns eint, ist vordringlich, was uns trennen könnte, möchten wir vermeiden. Wir haben es auch nicht verantworten können, den Rücktritt des Obersten Binder als einen «Akt reiflicher Ueberlegung» zu würdigen. Wo soll das hinführen, wenn jemand aus Protest gegen irgendeine Maßnahme unserer obersten Landesbehörde, einfach sein Amt niederlegt? Unsere Schweiz wird auch weiterhin das Vaterland bleiben, das wir lieben, auch wenn der Chor der Roten Armee am Lac Léman gesungen hat. Und unserer obersten Landesbehörde werden wir auch weiterhin unseren Respekt bezeugen, trotz diesem Ausrutscher. Die Sensation ist verpufft. Das Leben geht weiter. Sorge jeder für sich, daß seine Haltung als Soldat und Bürger gefährlicheren Anfechtungen gegenüber untadelig und fest bleibt. Um es konkret zu sagen: es gibt auf wirtschaftlicher Ebene größere Verlockungen, dieser Haltung untreu zu werden, als das Gastspiel eines russischen Soldatenchores!

E. Herzog

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Es ist richtig, wenn nach Abschluß der Olympischen Winterspiele in Innsbruck gesamt wurde, daß die geordnete Durchführung dieses sportlichen Treffens der Jugend der Welt ohne den Einsatz des österreichischen Bundesheeres unmöglich gewesen wäre. Die Armee unseres Nachbarlandes hat, das geht aus vielen Berichten hervor, durch ihre Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten in der Tiroler Hauptstadt einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Ihr Einsatz, 1500 Mann stark, mit Lastwagen, Unimog, Jeeps, Tragkörben, Tragtieren, Helikoptern, Funk- und Fernsprechausrüstungen, Küchenbrigaden und Sanitätshilfsstellen hat in entscheidender Weise dazu beigetragen, das Prestige Oesterreichs und seiner Landesverteidigung in aller Welt zu verstärken. Wir möchten dazu in aller Bescheidenheit auch feststellen, daß ein solcher Einsatz von Seiten der Schweizer Armee im Dienste von sportlichen Ver-

anstaltungen in diesem Umfang einfach unmöglich wäre; dagegen spricht schon die Kürze unserer Rekrutenschulen und Wiederholungskurse, die oft bis zur letzten Stunde militärisch genutzt werden müssen.

Die Tatsache, daß diese Leistung des Bundesheeres möglich war, zeigte vor allem, daß die Anstrengungen für die Landesverteidigung in den letzten Jahren zielstrebig voranschritten und der Glaube an die bewaffnete Neutralität Oesterreichs überall im Steigen ist. Der von Bundesminister Dr. Schleizer neugeschaffene Grenzschutz, die Umgliederung der Armee in getrennte Ausbildungsverbände und sogenannter Einsatzverbände, auch Druckknopfbrigaden genannt, trugen ihren Teil zur Erstarbung der österreichischen Landesverteidigung bei. Neu wurde endlich auch eine Territorialorganisation geschaffen, während gleichzeitig mit der längst fälligen Erhöhung des Verteidigungsbudgets auch die Lösung der Aufgaben der zivilen, geistigen und wirtschaftlichen Landesverteidigung in Angriff genommen wurde.

Diese Entwicklung, die auch in der Schweiz verfolgt wurde, sind wir doch im Interesse unserer eigenen militärpolitischen Lage an einer starken Landesverteidigung Oesterreichs sehr interessiert. wird nun durch Erscheinungen beeinträchtigt, die Zweifel am ehrlichen Willen zu einer starken Neutralität Oesterreichs und in bestimmte seiner Politiker aufkommen lassen könnten.

Der sozialistische Bundesrat, Professor Hans Thirring, bekannt auch durch seine Schriften und Vorträge gegen den Zivilschutz, hat einen Plan für die totale Abrüstung Oesterreichs entwickelt, um unter dem Schutz der UNO ein Beispiel der «friedlichen Koexistenz» zu bieten. Dieser völlig unrealistische, alle Lehren der Geschichte außer acht lassende «Thirring Plan» fand die einhellige Zustimmung der sozialistischen Jugendorganisationen. Dazu kommt eine weitere Erscheinung, deren Herd im Bundesverteidigungsministerium selbst liegt. Der sozialistische Staatssekretär dieses Ministeriums, Rösch, der vor einigen Monaten schon durch seine befremdende Auffassung über die Neutralität Oesterreichs Aufsehen erregte, hat entgegen der Auffassung des Bundesministers für Landesverteidigung in der Öffentlichkeit einen Plan entwickelt, der die Umwandlung des Bundesheeres in ein reines Ausbildungsheer und die Herabsetzung der ohnehin nur 9 Monate